

bdew

Energie. Wasser. Leben.



Wie heizt Deutschland 2023?

Aktualisierte BDEW-Studie zum Heizungs-
markt auf Grundlage des aktuellen Zensus

Inhalt

3 Vorwort

**4 Zusammenfassung:
Kernergebnisse der aktualisierten Studie
„Wie heizt Deutschland 2023?“ auf Grundlage
des aktuellen Zensus**

**6 Methodik und Durchführung:
Die Systematik der Studie**

**7 Definitionen und Begriffserklärungen:
Glossar**

8 Kapitel 1: Heizung und Energie

18 Kapitel 2: Modernisierung und Energieträgerwechsel

26 Kapitel 3: Maßnahmen zur Energieeinsparung

28 Kapitel 4: Image und Zufriedenheit

30 Handlungsempfehlungen

31 Weitere Informationen

32 Impressum

Vorwort

Wie heizt Deutschland? Diese Frage haben wir im Dezember 2023 nach 2019 erneut gestellt und mit der Veröffentlichung des aktuellen Zensus, der 2024 herausgegeben wurde, überprüft. Die vorliegende Studie gibt Aufschluss über die genutzten Anlagen und Energieträger, das Durchschnittsalter der Heizungen sowie die Zufriedenheit der Kunden mit den unterschiedlichen Heizungssystemen.

Bei der Durchführung der Erhebung im Dezember 2023 wurde die gleiche Studiensystematik angewendet wie bereits 2019. Mit der Veröffentlichung des Zensus 2022, der im Mai 2024 nach langjährigen Auswertungen veröffentlicht wurde, wurde die Studie „Wie heizt Deutschland?“ einer kompletten Neugewichtung unterzogen. Daher sind die aktuellen Ergebnisse mit „Wie heizt Deutschland 2019?“ vergleichbar und Entwicklungen lassen sich ableiten. Die Studie bietet zudem wertvolle Erkenntnisse zum Ist-Zustand des Heizungsmarkts.

Die gute Nachricht: Der Wärmemarkt ist seit der Durchführung der Studie 2023 in Bewegung. An den Ergebnissen der Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ aus dem Dezember 2023 ließen sich bereits Modernisierungseffekte ablesen, was nach der Neugewichtung der neuen Zensusangaben bestätigt wird. So sind die Heizungen im Schnitt mindestens drei Jahre jünger als noch bei der „Wie heizt Deutschland 2019“. Auch ist ein Trend hin zu effizienteren Systemen im Wärmemarkt zu beobachten: Die Anzahl der nicht mehr zeitgemäßen Niedertemperaturkessel entwi-

ckelt sich im Durchschnitt zunehmend rückläufig – zugunsten der effizienteren Brennwertkessel.

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Wärmewende in den kommenden Jahren müssen die Veränderungen am Wärmemarkt aber weiter an Dynamik gewinnen. Die Heizungen in Deutschland sind insgesamt nämlich immer noch zu alt. Es besteht nach wie vor ein sehr hoher Modernisierungsbedarf. Insbesondere die alten Öl-Heizungen, die bis heute 8,1 Millionen Wohnungen beheizen, sollten ausgetauscht und durch neue, effiziente Heizungen sowie zukunftsfähige Energieträger ersetzt werden.

Aktuell wird in jeder zweiten Wohnung mit dem Energieträger Gas geheizt. Um das Ziel der CO₂-neutralen Wärmeversorgung zu erreichen, braucht es hier eine Umstellung. Wärmepumpen und Fernwärme werden eine wichtige Rolle in der Wärmewende einnehmen. Insbesondere im Bestand können unter bestimmten Bedingungen aber auch künftig Gasheizungen, betrieben mit Wasserstoff und Biomethan, eine sinnvolle Option sein. Die Transformation hat begonnen, doch der Weg hin zur Klimaneutralität bringt noch viele Herausforderungen mit sich.

Die vorliegende Broschüre fasst die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse der aktualisierten Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ auf Basis des aktuellen Zensus zusammen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und bedanken uns für Ihr Interesse.



Dr. Kirsten Westphal

Mitglied der Hauptgeschäftsführung im BDEW
Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.

ZUSAMMENFASSUNG

Kernergebnisse der Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“

1 Die Beheizungsstruktur in Deutschland ist sehr vielschichtig

Die Menschen in Deutschland nutzen viele verschiedene Heizungssysteme. In rund 82 Prozent der Wohngebäude kommen zentrale Wärmeerzeuger wie Gas- oder Öl-Zentralheizungen oder Elektro-Wärmepumpen zum Einsatz. In knapp 7 Prozent der Wohngebäude wird Fernwärme eingesetzt, in 6 Prozent Gas-Etagenheizungen. Der Anteil von Einzelheizungen wie beispielsweise Nachtspeicheröfen, Gas-Einzelöfen oder Holz- und Pellet-Einzelöfen liegt zusammen bei 5 Prozent. Der Wärmemarkt ist sehr vielfältig und daher mit seinen konkreten Gegebenheiten vor Ort zu betrachten.

2 Deutsche Heizungsanlagen sind im Durchschnitt noch immer zu alt

Die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ zeigt, dass – im Vergleich zur Vorwelle 2019 – eine Verjüngung der Heizungen stattgefunden hat. Während das durchschnittliche Alter der Heizungsanlage in Wohngebäuden 2019 noch bei 16,4 Jahren lag, sind es aktuell 13,7 Jahre. Doch noch immer ist ein Drittel der Heizungen 20 Jahre oder älter. Also bleibt der Modernisierungsbedarf im Wärmemarkt hoch.

3 Chancen zum Energieträgerwechsel sollten genutzt werden

Innerhalb der letzten zehn Jahre war Gas der Energieträger, zu dem am häufigsten gewechselt wurde. Mehr als 620.000 Wohnungen, die vor zehn Jahren noch mit Öl beheizt wurden, werden heute mithilfe des Energieträgers Gas warm. Somit sind im Wärmemarkt bereits CO₂-Einsparpotenziale realisiert worden. Es besteht aber weiterhin ein hohes Potenzial für eine Zunahme der Energieträgerumstellungen, das noch längst nicht ausgeschöpft ist. 1,96 Millionen Wohngebäude, als Potenzial für leitungsgebundene Energieträgerumstellung, die derzeit eine Öl-Zentralheizung haben, könnten relativ schnell und unkompliziert auf leitungsgebundene Energieträger umgestellt werden, da die entsprechende Infrastruktur bereits in der Straße verlegt ist.

4 Die Nutzung zusätzlicher Heizquellen hat zugenommen

Im Vergleich der Studien von 2019 und 2023 lässt sich feststellen, dass heute häufiger neben der primär genutzten Heizungsanlage noch eine weitere Wärmequelle zum Einsatz kommt. Das Autarkie-Bedürfnis der Menschen ist gestiegen – und somit auch der Anteil der zusätzlichen Heizungssysteme in deutschen Wohnungen: von rund 24 auf rund 28 Prozent. Insbesondere die Gaseinzelöfen /-öfen und die Solarthermie zur Heizungsunterstützung haben mit jeweils 10 Prozent-Punkten im Vergleich zu 2019 stark zugenommen. Spitzenreiter der zusätzlichen Heizsysteme sind jedoch nach wie vor der Kamin mit 37 Prozent und die Holz- / Pelleteinzelöfen mit 27 Prozent.

5 Es gibt heute mehr effiziente Systeme am Markt

Die Anzahl der nicht mehr zeitgemäßen Niedertemperaturkessel entwickelt sich weiter rückläufig, während die deutlich effizienteren Brennwertkessel seit 2019 einige Prozent-Punkte zulegen konnten. Auch bei der stromerzeugenden Heizung ist ein Anstieg zu beobachten. An diesen Entwicklungen lassen sich Modernisierungseffekte und ein Trend hin zu mehr Effizienz im Wärmemarkt ablesen.

6 In Deutschlands Wohnungen kommen öfter Klimaanlage zum Einsatz

Das Bedürfnis, Wohnräume in den heißen Sommermonaten zu kühlen, hat seit 2019 zugenommen. Es ist eine deutliche Zunahme der Klimaanlage zu beobachten. 2023 geben mehr als 15 Prozent der Befragten an, dass sie ein mobiles Einzelgerät in ihrer Wohnung haben, mehr als 7 Prozent nutzen eine fest verbaute Klimaanlage.

7 Die Kunden sind weiterhin mit ihrer Heizung zufrieden

Ein Großteil der befragten Bewohner bewertet die genutzten Heiztechnologien nach wie vor positiv. Die positivsten Durchschnittsbewertungen unter allen Heizungsarten erhalten die leitungsgebundenen Energieträger Elektro-Wärmepumpe, Fernwärme und Gas – mit der Durchschnittsnote „gut“. Deutlich an Beliebtheit gewonnen hat die Elektro-Wärmepumpe, mit der 41,5 Prozent der Nutzer „äußerst zufrieden“ (Note 1) sind.



Aktualisierte BDEW-Studie zum Heizungsmarkt auf Basis des Zensus 2022, der im Mai 2024 veröffentlicht wurde. Die Studie liefert detaillierte Antworten auf diese Frage.

METHODIK UND DURCHFÜHRUNG

Die Systematik der Studie

Mit der Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ liegt eine aktuelle Bestandsaufnahme des deutschen Heizungsmarkts vor. Auf Basis einer repräsentativen Gebäudestichprobe konnten aussagekräftige Daten gewonnen werden, die Vergleiche mit der Vorwelle aus dem Jahr 2019 ermöglichen.

Bewährte Methodik

Bereits zum zweiten Mal veröffentlicht der BDEW eine Studie über den deutschen Heizungsmarkt. Das Dortmunder Marktforschungsinstitut prolytics market research GmbH hat „Wie heizt Deutschland 2019?“ ebenso wie die aktuelle aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ im Auftrag des BDEW durchgeführt. Da jeweils dieselbe Methodik Anwendung fand, ermöglichen die neuen Ergebnisse Vergleiche mit der Vorwelle aus dem Jahr 2019.

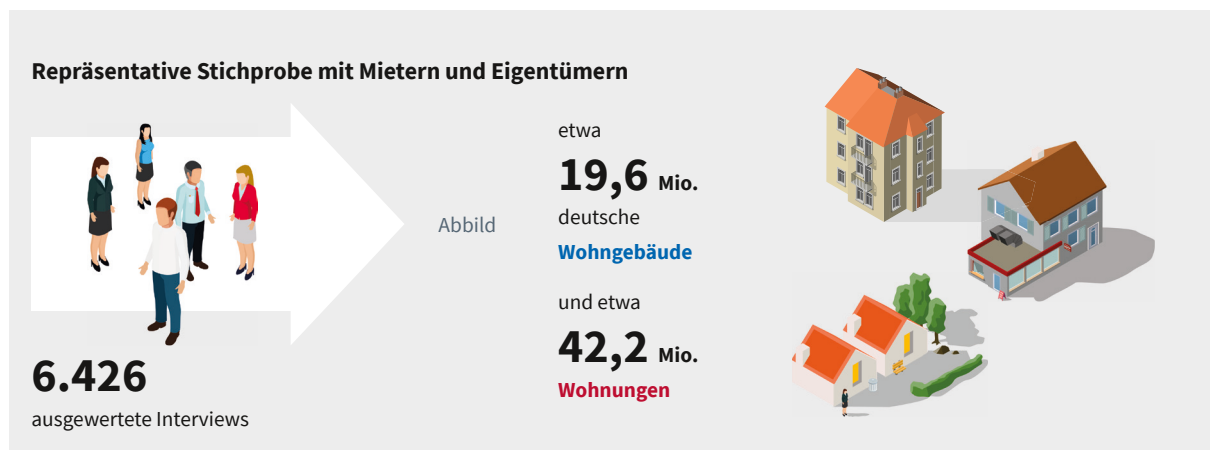
Gute regionale Abdeckung

Um die Struktur der Gebäude- beziehungsweise Wohnungsbeheizung in Deutschland zu ermitteln, wurden im Zeitraum Mai bis Juli 2023 umfangreiche Befragungen durchgeführt. Das Ziel bestand darin, mithilfe einer Gebäudestichprobe die Grundgesamtheit von 19,6 Millionen deutschen Wohngebäuden, in denen sich 42,2 Millionen Wohnungen befinden (laut Gebäude- und Wohnungszählung), bestmöglich abzubilden. Die Angaben und Ergebnisse sind repräsentativ für 98 Prozent des gesamten Wohngebäudebestands in Deutschland, da die Stichprobe so ausgewählt wurde, dass eine größtmögliche regionale Abdeckung erreicht werden konnte.

Aus der Befragung von Mietern und Eigentümern ergaben sich 6.426 auswertbare Antwortdatensätze (5.653 waren es im Jahr 2019). Zunächst wurde die Datenbasis durch die Erhebung über ein Online-Access-Panel gelegt. Um besonders genaue Ergebnisse zu erhalten, wurden fehlende oder unzureichende Angaben der Mieter durch eine nachgelagerte Befragung der jeweiligen Eigentümer, Wohnungsgesellschaften oder Hausverwaltungen ergänzt.

Aktualisierung auf Basis des Zensus 2022

Mit der Veröffentlichung des Zensus 2022 durch das Statistische Bundesamt im Jahr 2024 wurde die bisherige Fortschreibung des Zensus 2011 aktualisiert. Dies führte zu einer Neuberechnung der Ergebnisse der Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“, da aus dem Zensus die Gewichts- und Schlüsselungsfaktoren berechnet werden, mit denen die Erhebungsergebnisse der 6.426 auswertbaren Datensätze bezüglich regionaler Repräsentativität, der Gebäuderepräsentativität sowie der Umrechnung von Wohngebäuden in Wohneinheiten hochgerechnet werden. Damit erzielt die nun vorliegende Auswertung eine deutlich höhere Aussagekraft.



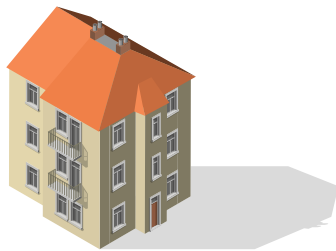
DEFINITIONEN UND BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Glossar

› **EFH / ZFH** = Einfamilienhaus / Zweifamilienhaus

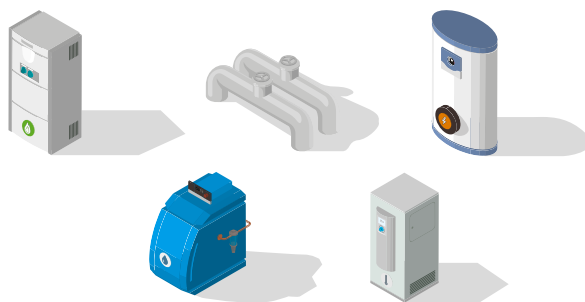


› **MFH** = Mehrfamilienhaus



› **Energieträger**

In Deutschland werden verschiedene Energieträger zum Heizen genutzt. (Gas, Fernwärme, Strom, Öl, Sonstige)



› **Zentralheizung**

Eine Zentralheizung verfügt über einen zentralen Wärmeerzeuger, der eine oder mehrere Wohnungen mit Wärme versorgt, meist über das Trägermedium Wasser. Der Wärmeerzeuger befindet sich üblicherweise in einem separaten Raum, in Mehrfamilienhäusern oft im Keller.

› **Einzelheizung**

Einzelheizungen dienen ausschließlich der Beheizung des Raums, in dem sie aufgestellt sind. Dazu zählen Kamine, Kachelöfen, Elektroheizgeräte, Einzelöfen oder Gasheizgeräte. Kamine und Kachelöfen kommen oft als zusätzliche Wärmequellen für Wohnräume zum Einsatz.

› **Etagenheizung**

Bei einer Etagenheizung erfolgt die Wärmeerzeugung für eine Wohnung (in EFH / ZFH) beziehungsweise für mehrere Wohnungen (in MFH) auf derselben Etage. Die Geräte sind häufig kompakter als bei einer Zentralheizung und zumeist mit der Warmwasserbereitung kombiniert.

› **Fernwärme**

Bei der Fernwärmenutzung wird die Wärme in einer Heizungsanlage erzeugt, die sich nicht im Haus und auch nicht auf dem Grundstück befindet. Die Wärme wird mithilfe von Rohrleitungen zum Gebäude transportiert und dort in einer Übergabestation an die Wohneinheiten verteilt.

› **Wohngebäude**

Bei den Aussagen ist jeweils zwischen der Betrachtung von Wohngebäuden oder Wohnungen zu unterscheiden. Viele der Studienergebnisse beziehen sich auf die 19,6 Millionen Wohngebäude in Deutschland. Der Begriff „Wohngebäude“ beinhaltet sowohl Ein- und Zweifamilienhäuser als auch Mehrfamilienhäuser. Bei einigen Ergebnissen wird zusätzlich zwischen EFH / ZFH und MFH differenziert.

› **Wohnungen**

Angaben auf Basis von „Wohnungen“ beziehen sich auf die Gesamtzahl der Wohneinheiten in Deutschland, die sich in den Wohngebäuden (EFH, ZFH und MFH) befinden – also insgesamt 42,2 Millionen Wohnungen.

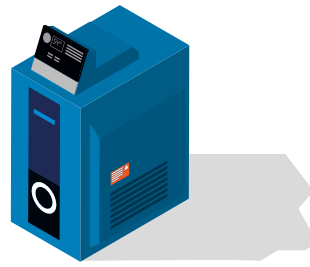
› **Haushalte**

Im Kapitel 4 beziehen sich die Ergebnisse zum Thema „Image und Zufriedenheit“ auf die Bewohner von Haushalten. Diese entsprechen den real befragten Personen.

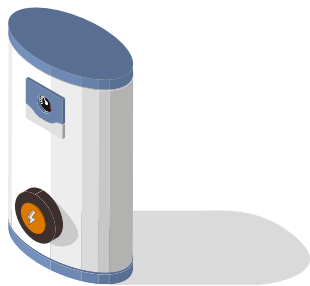
1 Heizung und Energie: Zentrale Ergebnisse



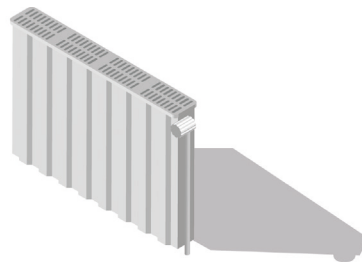
In 82,2 Prozent der Wohngebäude kommen Zentralheizungen – auf Basis von Gas, Strom, Öl, Holz, Pellets oder sonstigen Energieträgern – zum Einsatz. Das sind 16,1 Millionen Gebäude mit zentralen Wärmeerzeugern.



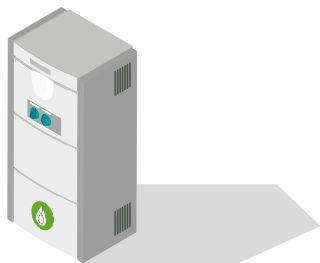
Die nicht mehr zeitgemäßen Niedertemperaturkessel entwickeln sich rückläufig – zugunsten der deutlich effizienteren Brennwertkessel.



Im Vergleich zur Vorwelle 2019 ist ein deutlicher Zuwachs bei den Elektro-Wärmepumpen in Wohngebäuden – von 3,4 Prozent in 2019 auf 5,4 Prozent im Jahr 2023 – festzustellen.



Das Alter der Wärmeerzeuger in den Wohnungen ist um gut drei Jahre gesunken. Lag die durchschnittliche Betriebsdauer 2019 noch bei 17 Jahren, so sind es aktuell 13,8 Jahre.



Die Mehrheit der Heizungen in Deutschland wird mit Gas betrieben. Auf Ebene der Wohnungen ist der Anteil des Energieträgers – gegenüber der Vorwelle – von 48,2 Prozent auf 54,8 Prozent gestiegen.



Deutschland heizt regional unterschiedlich. So ist der Energieträger Gas mit 67,3 Prozent (Gas-Zentralheizungen, Gas-Etagenheizungen, Gas-Öfen und Gas-Wärmepumpen zusammen) in niedersächsischen Wohngebäuden am stärksten verbreitet. Die Öl-Zentralheizungen haben in Bayern mit 38 Prozent in Wohngebäuden den höchsten Marktanteil.



In Deutschland werden viele verschiedene Heizungssysteme genutzt.

GENUTZTE HEIZUNGSSYSTEME

Zentralheizungen haben den größten Marktanteil

In 16,1 Millionen Wohngebäuden in Deutschland kommen Zentralheizungen – auf Basis von Gas, Strom, Öl, Holz, Pellets oder sonstigen Energieträgern – zum Einsatz. Im Vergleich zur Vorwelle 2019 sind Verschiebungen bei den einzelnen Systemen zu beobachten.

Heizungssysteme in Wohngebäuden

Zentralheizung, Fernwärme, Etagen- und Einzelheizungen sorgen für angenehme Temperaturen in deutschen Wohnräumen. Im Rahmen der aktualisierten Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ wurde erneut der jeweilige Anteil der unterschiedlichen Heizungsarten ermittelt. Dabei wurden die Grundgesamtheit der 19,6 Millionen Wohngebäude im Bundesgebiet und die darin befindlichen 42,2 Millionen Wohnungen separat betrachtet. Am weitesten verbreitet sind zentrale Wärmeerzeuger: 82,2 Prozent der Wohngebäude verfügen über eine Zentralheizung (Gas-Zentralheizung, Öl-Zentralheizung, Elektro-Wärmepumpe als Zentralheizung, Holz- und Pellet-Zentralheizung, sonstige Zentralheizung). 6,1 Prozent der Gebäude werden mit einer Gas-Etagenheizung beheizt, 6,7 Prozent per Fernwärme und 5 Prozent per Einzelheizung.

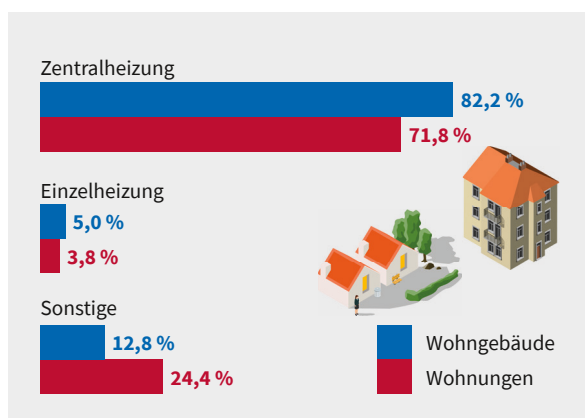
Unterschiede zur Vorwelle 2019

Bei der aktualisierten Studie war es möglich, die aktuellen Ergebnisse mit den Ergebnissen der Vorwelle aus dem Jahr 2019 direkt zu vergleichen. Dabei lässt sich feststellen, dass die mit Öl betriebenen Zentralheizungen in Wohngebäuden um 5 Prozent-Punkte gesunken sind und die mit Gas etwas gestiegen. Gas-Zentralheizungen führen weiterhin – mit knapp 44 Prozent – die Liste der am meisten genutzten Heizungssysteme in deutschen Wohngebäuden

an. Durchaus bemerkenswert ist der Zuwachs bei den Elektro-Wärmepumpen von 3,4 auf 5,4 Prozent im Jahr 2023. Zugenommen haben auch die Holz- und Pellet-Zentralheizungen (2,8 Prozent in 2019, 4,8 Prozent in 2023). Gas-Etagenheizungen haben ebenfalls zugelegt, von 5,4 Prozent in der Vorwelle auf 6,1 Prozent bei der aktuellen Erhebung.

Hinweis zu Fernwärme

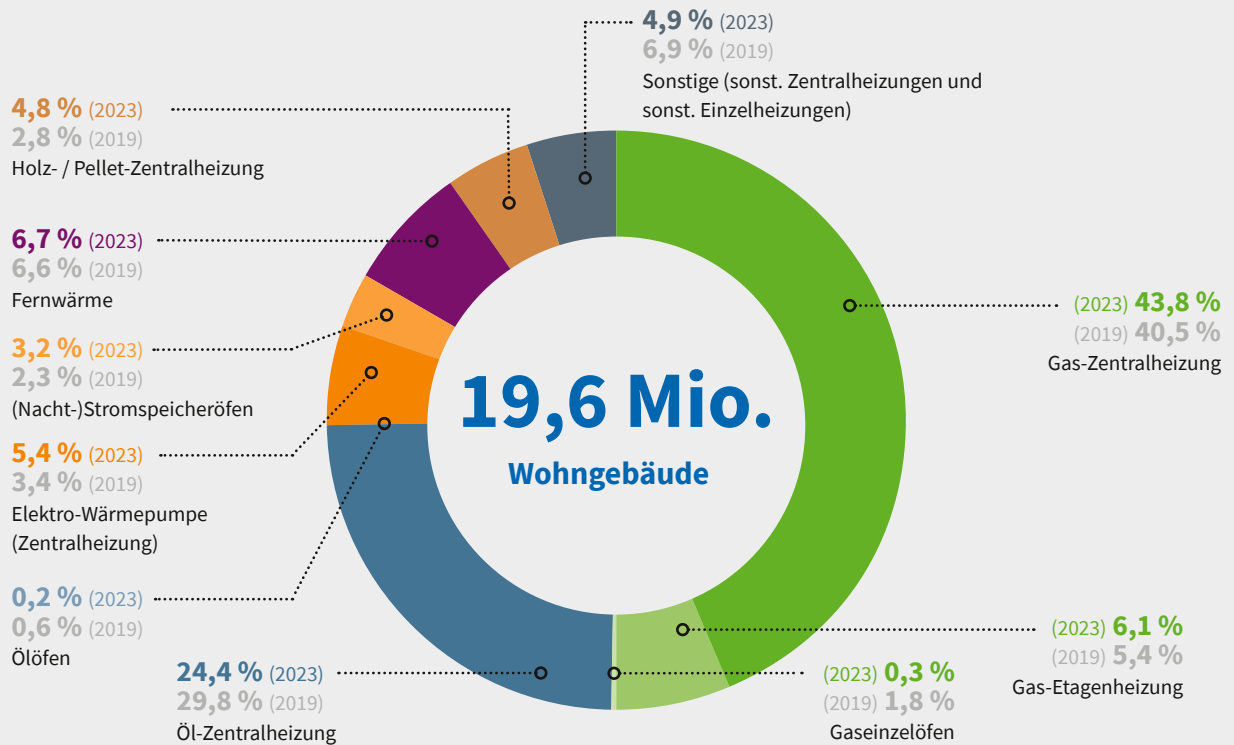
Recht ähnliche Entwicklungen sind auch auf Ebene der Wohnungen zu sehen. Ein Vergleich der beiden Betrachtungsebenen lohnt sich speziell beim Thema Öl- und Gas-Zentralheizung, denn dort zeigt sich ein deutlicher Unterschied. Bei Fernwärme gibt es einen Rückgang des Anteils der beheizten Wohngebäude, aber einen Anstieg bei den Wohnungen auf 15,4 Prozent. Es werden zwar anteilig weniger Wohngebäude mit Fernwärme beheizt, aber dafür inzwischen mehr große Wohngebäude mit mehr Wohneinheiten. Zudem gab es in den letzten Jahren einen Zubau an Wohnungen, sodass es eine anteilige und keine absolute Verschiebung ist. Darüber hinaus ist ein vergleichbarer Zuwachs der Wärmepumpen bei Wohnungen wie bei Wohngebäuden zu verzeichnen - von 2,2 Prozent auf 3,5 Prozent.



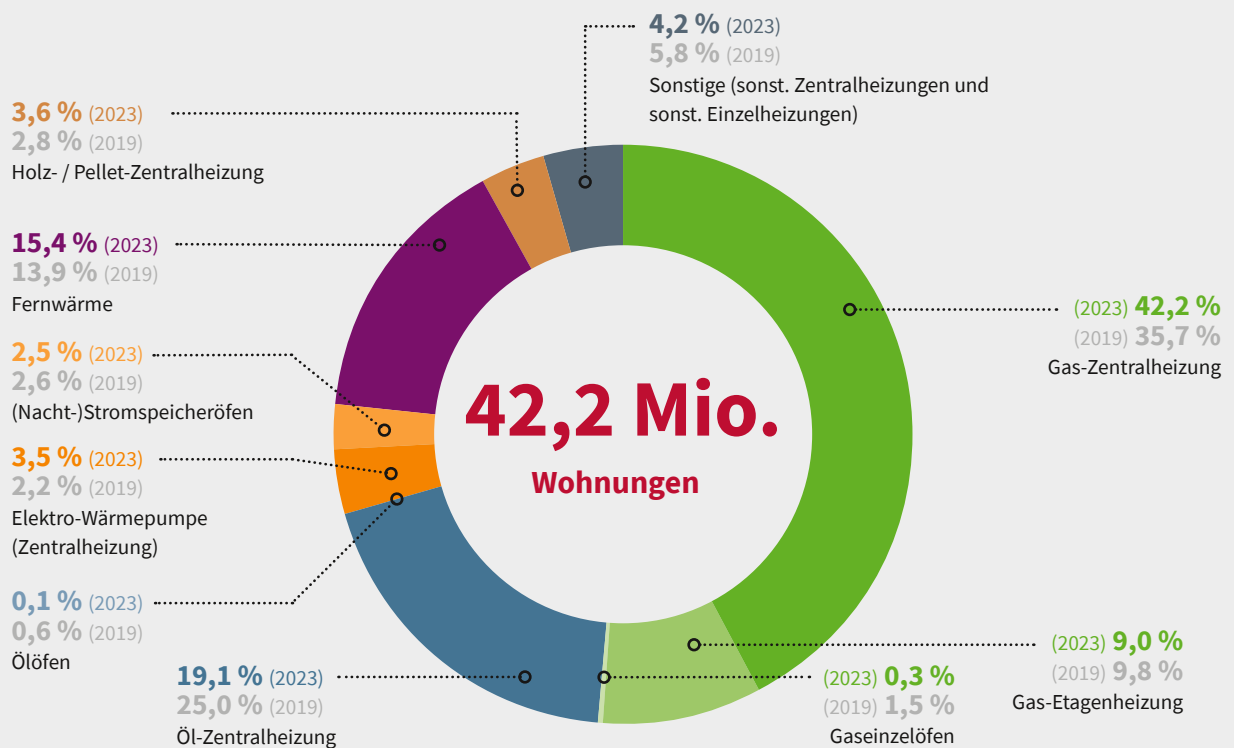
Nutzung zusätzlicher Heizquellen

Auch bei der Frage, ob neben der primär genutzten Heizungsanlage noch eine weitere Wärmequelle zum Einsatz kommt, liefert der Vergleich der Studien von 2019 und aktualisierten 2023 interessante Ergebnisse. Der Anteil der zusätzlichen Heizungssysteme in deutschen Wohnungen ist von 24,2 auf 27,6 Prozent gestiegen. Eine Erklärung dafür ist sicherlich das durch die Energiekrise sowie der aktuellen weiteren Unsicherheiten verstärkte Autarkie-Bedürfnis der Menschen. Zugelegt haben insbesondere die Kamine, gefolgt von den Holz- und Pelleteinzelöfen und den Stromdirektheizungen. Auch Solarthermie zur Heizungsunterstützung hat stark zugenommen.

Genutzte Heizungssysteme in Deutschland in aktualisierter 2023 Version, Basis: **Wohngebäude**



Genutzte Heizungssysteme in Deutschland in aktualisierter 2023 Version, Basis: **Wohnungen**



GENUTZTE ENERGIETRÄGER

Gas ist der am häufigsten genutzte Energieträger

Jede zweite Wohnung in Deutschland wird mit Gas beheizt. Die aktuelle Studie zeigt außerdem Modernisierungseffekte: Veraltete Technologien wie Niedertemperaturkessel entwickeln sich rückläufig – zugunsten von effizienteren Systemen.

Gas kann seinen Vorsprung halten

Gas bleibt die Nummer eins im Wärmemarkt. Bereits 2019 ergab die Studie „Wie heizt Deutschland?“, dass die Mehrheit der Heizungsanlagen mit dem Energieträger Gas betrieben wird. Die Ergebnisse aus der aktualisierten Studie 2023 zeigen ein ähnliches Bild. Auf Ebene der Wohnungen hat der Energieträger Gas seinen Anteil gegenüber der Vorwelle gehalten (2019: 49,7 Prozent, 2023: 54,8 Prozent). Zum Gas-Anteil gehören hier Gas-Zentralheizungen, Gas-Etagenheizungen, Gaswärmepumpen, Gaseinzelöfen und Flüssiggas.

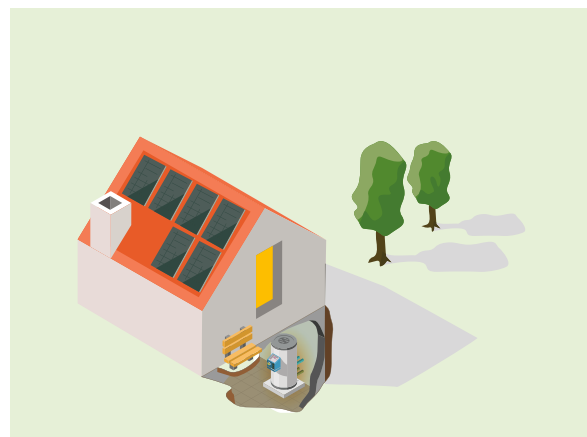
Leitungsgebundene Energieträger

Die leitungsgebundenen Energieträger dominieren weiterhin den Wärmemarkt. In 72,6 Prozent der deutschen Wohnungen werden Gas, Fernwärme oder Strom zum Heizen genutzt. Der Fernwärme-Anteil steigt von 13,9 auf 15,4 Prozent, der Strom-Anteil von 4,8 auf 6 Prozent. Bei Strom ist zu differenzieren zwischen der älteren Technologie der Nachtspeicheröfen und der modernen Elektro-Wärmepumpe, deren Anteil von 2,2 auf 3,5 Prozent steigt. Beim Energieträger Öl ist eine rückläufige Entwicklung zu beobachten: Der Anteil der Öl-Zentralheizungen und Ölöfen in den Wohnungen sinkt von 25,6 Prozent im Jahr 2019 auf 19,2 Prozent im Jahr 2023. Bei den sonstigen Energieträgern – wie Holz, Pellets oder Kohle – ist auf Wohnungsebene ebenfalls ein deutlicher Rückgang zu sehen (2019: 6,1 Prozent, 2023: 4,6 Prozent).

Mehr effiziente Systeme am Markt

Abgefragt wurde auch, um welche Art von Öl- oder Gasheizung es sich jeweils handelt – mit dem Ziel, Aussagen zur Verbreitung der unterschiedlichen Energiesysteme in deutschen Wohngebäuden und deren Effizienz treffen zu können. Dabei ist festzustellen, dass sich die nicht mehr zeitgemäßen Niedertemperaturkessel rückläufig entwickeln (von 46,5 auf 35,5 Prozent), während die deutlich effizienteren Brennwertkessel gut 9 Prozent-Punkte auf nun 50,5

Prozent zulegen konnten. Auch beim Thema Kraft-Wärme-Kopplung, also der stromerzeugenden Heizung, ist ein Anstieg von 7,3 auf 9,5 Prozent zu beobachten. An diesen Zahlen lassen sich Modernisierungseffekte und ein Trend hin zu mehr Effizienz im Wärmemarkt ablesen.

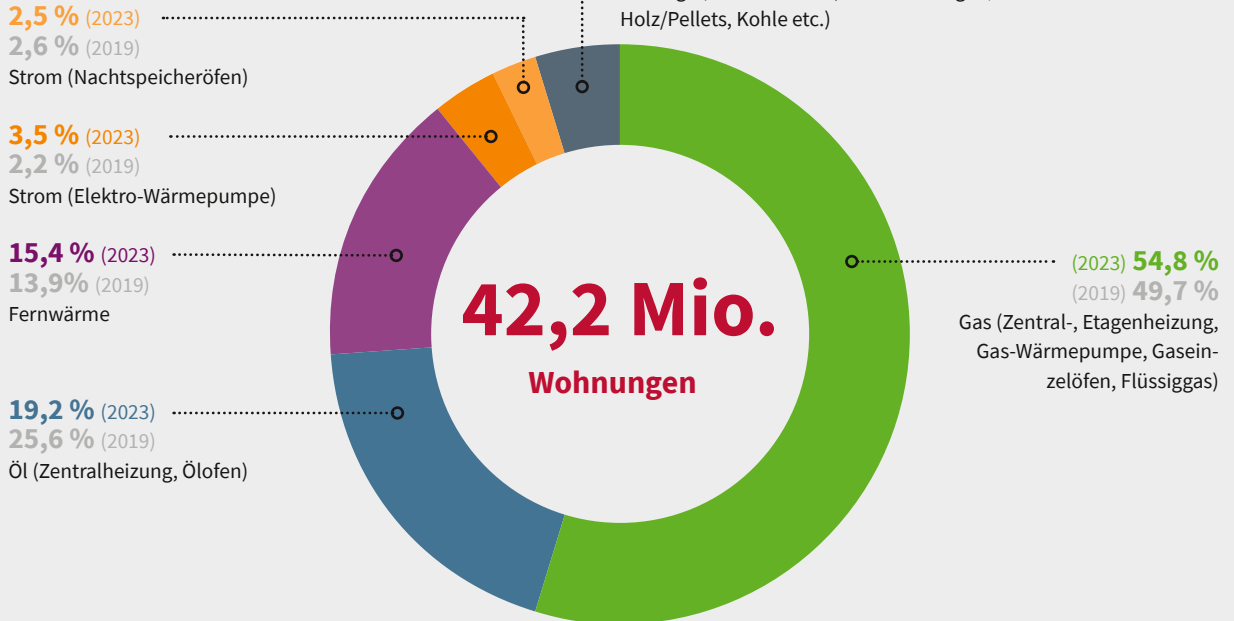


Detaillierter Blick auf die Wärmepumpen

Mithilfe der Studie ist es außerdem möglich, einen genaueren Blick auf die Art der eingesetzten Wärmepumpen zu werfen. 2023 wurde erstmals differenziert ermittelt, welche Typen von Wärmepumpen im Einzelnen verbaut sind. Von den Elektro-Wärmepumpen, die in den Wohnungen zum Einsatz kommen, werden mehr als 60 Prozent durch eine Photovoltaikanlage unterstützt. Die Hälfte der Wärmepumpen besitzen auch eine Kühlfunktion, mit deren Hilfe im Sommer die Raumtemperatur gesenkt werden kann.

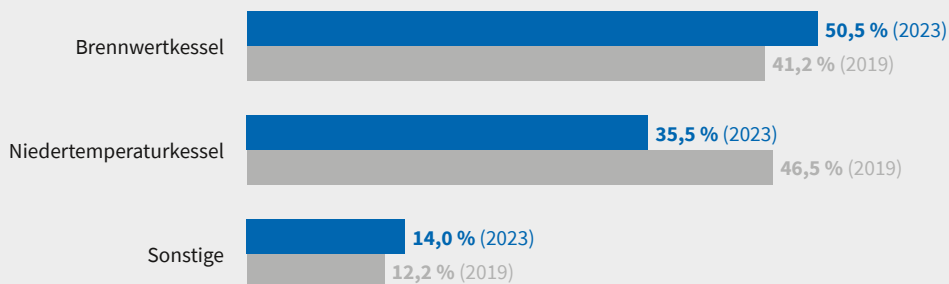
Genutzte Energieträger in Deutschland

Basis: Wohnungen



Um welche Art von Öl- / Gasheizung handelt es sich?

Basis: Wohngebäude (nur Gas- und Ölheizungen)



Warmwasserbereitung erfolgt überwiegend zentral

Das Wasser wird in 55,6 Prozent der deutschen Wohnungen durch eine zentrale Anlage – eine Gas- oder Öl-Zentralheizung – erwärmt. Auf Platz zwei der Top-Nennungen befinden sich die Stromdurchlauferhitzer mit 17,4 Prozent. In 8,2 Prozent der Wohnungen werden Gasdurchlauferhitzer genutzt. An vierter Stelle: die Stromstandspeicher mit 5 Prozent. Gefolgt von Fernwärme-Wärmetauschern mit 4,9 Prozent und sonstigen Systemen der Warmwasserbereitung mit 2,8 Prozent.

55,6 %

der Warmwasserbereitung der deutschen Wohnungen erfolgt zentral



ALTER DER HEIZUNGEN

Deutschlands Heizungen werden jünger

Im Vergleich zur Vorwelle zeigt die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“, dass eine Verjüngung der Heizungsanlagen stattgefunden hat. Der Modernisierungsdruck bleibt aber nach wie vor sehr hoch, denn noch immer ist ein Drittel der Heizungen 20 Jahre oder älter.

Rund drei Jahre jünger als in der Vorwelle

Das Alter der Wärmeerzeuger, die Deutschlands Wohnungen erwärmen, ist in den vergangenen vier Jahren gesunken. Lag das durchschnittliche Alter 2019 noch bei 17 Jahren, so sind es aktuell 13,8 Jahre. Diese Altersdifferenz von gut drei Jahren ist eine sehr positive Entwicklung und macht deutlich, dass verstärkt Modernisierungsmaßnahmen stattgefunden haben. Betrachtet man die einzelnen Altersstufen (von „unter 5 Jahre“ bis „25 Jahre und älter“), so lässt sich eine relativ gleichmäßige Verschiebung feststellen. Das heißt: Die Heizungsanlagen sind insgesamt jünger geworden. 2023 sind in Wohngebäuden knapp 40 Prozent jünger als zehn Jahre.

Modernisierungsbedarf bleibt hoch

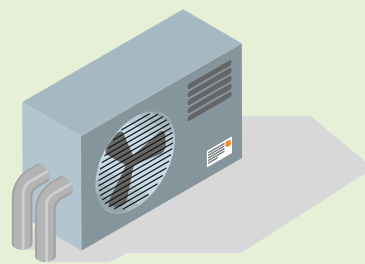
Allerdings beträgt der Anteil der Heizungsanlagen, die 20 Jahre alt oder älter sind, noch immer rund ein Drittel (32,9 Prozent). 17,7 Prozent der Heizungen sind sogar 25 Jahre und älter. Nach spätestens zwanzig Jahren sollte ein Heizkessel ausgetauscht werden, so lautet die Empfehlung der deutschen Heizungswirtschaft. Nach einer Nutzungsdauer von mehr als zwei Jahrzehnten sind Heizungen – schon aufgrund des Verschleißes – weniger effizient als zu Beginn. Außerdem sind heute modernere Anlagen mit einem deutlich geringeren Energieverbrauch erhältlich. Es besteht also nach wie vor ein sehr hoher Modernisierungsbedarf und somit ein großes Potenzial zur CO₂-Einsparung im Wärmemarkt.

Austausch veralteter Anlagen

Es lässt sich weiterhin ein Altersunterschied zwischen den Heizungsanlagen auf Wohngebäudeebene in Ein- und Zweifamilienhäusern und den Anlagen in Mehrfamilienhäusern feststellen im Vergleich zu 2019: Erstere haben ein Durchschnittsalter von 13,9 Jahren, während die Heizungen in Mehrfamilienhäusern 12,8 Jahre alt sind.

Altersstruktur der Heizsysteme und Dekarbonisierung

Öl-Zentralheizungen sind seit durchschnittlich 15,7 Jahren in der Wärmeerzeugung in Wohnungen im Einsatz und damit zwei Jahre älter als der Heizungs-Gesamtdurchschnitt in Wohnungen. Vergleichsweise liegt der Altersdurchschnitt der Gas-Zentralheizungen und sonstigen Heizungssysteme bei 13,5 beziehungsweise 12,8 Jahren. Der Austausch veralteter Heizungsanlagen birgt ein enormes Potenzial zur Dekarbonisierung der Wärmeversorgung. Hier sind gezielte Förderungen und verlässliche politische Weichenstellungen gefragt (siehe Kapitel „Handlungsempfehlungen“).

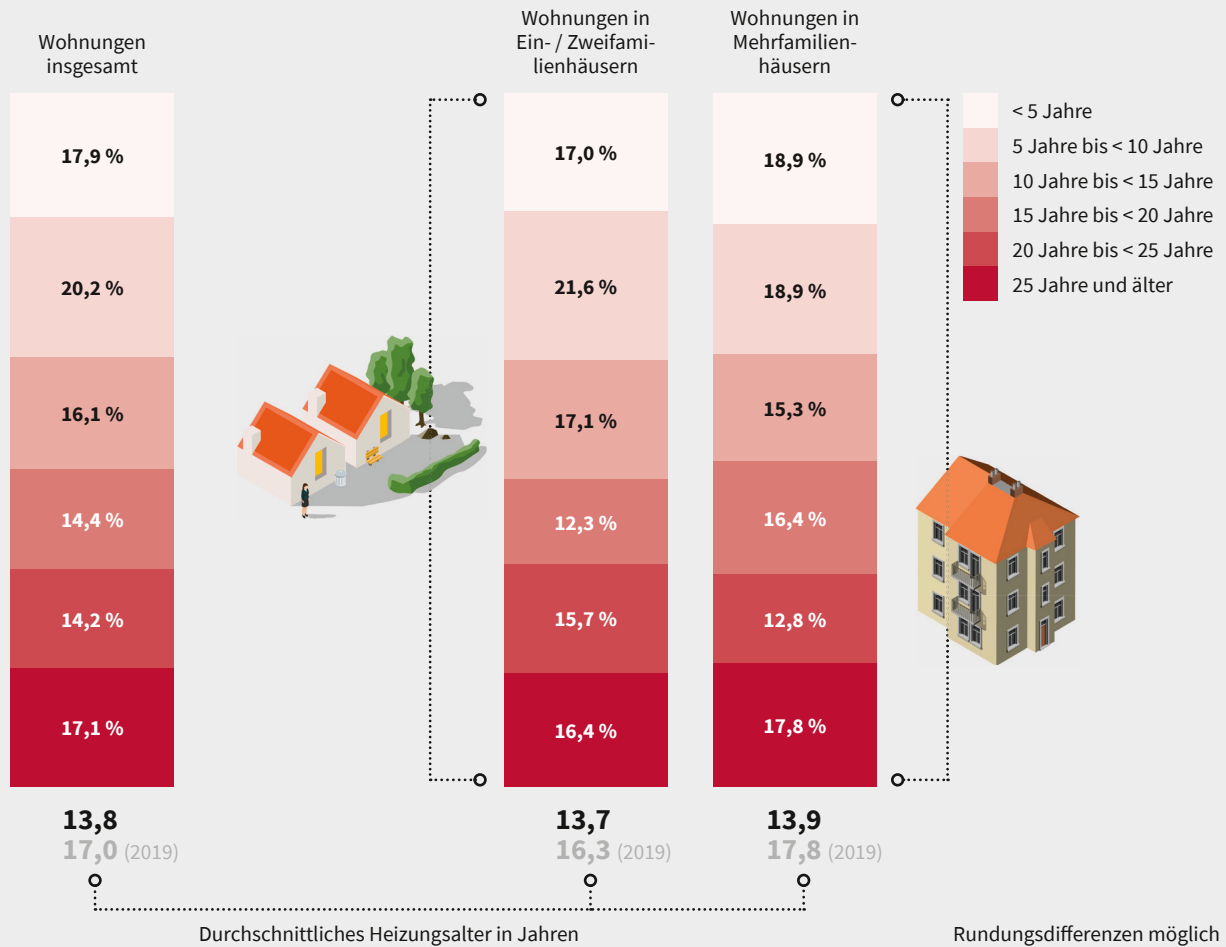


Kühlen:

Mehr Klimaanlage in deutschen Wohnungen

Bei der Studie wurde ebenfalls abgefragt, ob eine Klimaanlage zur Klimatisierung der Wohnung genutzt wird. Das Bedürfnis, Wohnräume in den heißen Sommermonaten zu kühlen, hat seit 2019 zugenommen. Es ist eine deutliche Verschiebung bei den Anteilen der Klimaanlage zu beobachten. 15,2 Prozent der Befragten geben 2023 an, dass sie ein mobiles Einzelgerät in ihrer Wohnung haben, knapp 7,4 Prozent nutzen eine fest verbaute Klimaanlage.

In welchem Jahr wurde die Heizungsanlage (gemeint ist der Wärmeerzeuger / Heizkessel) eingebaut, die Sie für Ihr Wohnhaus / Ihre Wohnung überwiegend zum Heizen nutzen?



Durchschnittsalter der Heizungen in Deutschland

Basis: **Wohnungen**



REGIONALER VERGLEICH

Jedes Bundesland heizt anders

Stadt oder Land? Osten oder Westen? Norden oder Süden? Die historischen, topografischen und strukturellen Unterschiede zwischen den deutschen Bundesländern wirken sich auf die Verbreitung der verschiedenen Heizungssysteme und auf das Alter der Anlagen aus.

Stadt-Land-Unterschiede

Sechzehn Bundesländer – Millionen verschiedene Arten zu heizen. Regionale Gegebenheiten beeinflussen die Wahl des Energieträgers und der jeweiligen Heiztechnologie. So sind beispielsweise Stadt-Land-Unterschiede zu sehen. Die Formel „Je städtischer, desto leitungsgebundener“, die sich aus der Studie von 2019 ergab, gilt nach wie vor: In Städten wie Berlin, Hamburg und Bremen sind leitungsgebundene Energieträger stärker verbreitet als in den eher ländlich geprägten Bundesländern. Auch der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser beziehungsweise Mehrfamilienhäuser an der Gesamtzahl der Wohngebäude spiegelt sich in den Ergebnissen der aktualisierten Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ wider.

Energieträger Gas auf Bundesland-Ebene

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Marktanteile fällt auf, dass der Energieträger Gas mit 67,7 Prozent in Niedersachsen am stärksten verbreitet ist. Auch in den Länder Nordrhein-Westfalen (63,9 Prozent), Bremen (60,5 Prozent) und Hamburg (60,7 Prozent) erreichen die mit Gas betriebenen Heizungen in Wohngebäuden einen Marktanteil von über 60 Prozent.

Fernwärme-Versorgung in den Stadtstaaten

Fernwärme ist vor allem in den beiden größten Stadtstaaten Berlin und Hamburg verbreitet, was strukturelle Gründe hat. Aber auch viele nord-östliche Bundesländer wie Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Bremen und Brandenburg werden mit Fernwärme beheizt.

Öl- und Einzelheizungen im Süden

Der Energieträger Öl wird vor allem in südlichen Flächenländern wie Bayern und Baden-Württemberg genutzt, da das Gasnetz in diesen Regionen weniger dicht ausgebaut ist. Auch im Saarland und in Hessen liegen die Marktanteile der Öl-Zentralheizungen deutlich unter 30 Prozent. Einzelheizungen wie Holz- und Pellet-Öfen haben – aufgrund topografischer Besonderheiten – insbesondere in Baden-Württemberg und Bayern höhere Anteile. Baden-Württemberg hat mit 6,5 Prozent den höchsten Anteil von Einzelheizun-

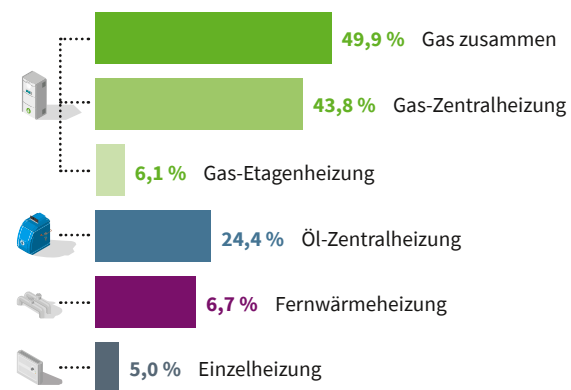
gen in den Wohnungen, was mit dem in diesem Bundesland geltenden Erneuerbare-Wärme-Gesetz in Verbindung gebracht wird.

Altersstruktur der Wärmeerzeuger

Insgesamt sind die Heizungsanlagen, mit denen deutsche Wohnungen beheizt werden, seit 2019 deutlich jünger geworden, doch auch die Altersunterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern haben sich verschoben. Die aktualisierte 2023 Studie zeigt, dass Heizungen in Bremen mit einem Durchschnittsalter von 11,2 Jahren die Jüngsten in Betrieb sind – eine deutliche Verbesserung noch zu 2019 mit 18 Jahren. Die ältesten Heizungsanlagen hingegen werden mit 16,6 Jahren im Saarland betrieben, gefolgt von Sachsen (15,4 Jahren), Baden-Württemberg (14,9 Jahren) und Schleswig-Holstein (14,7 Jahren).

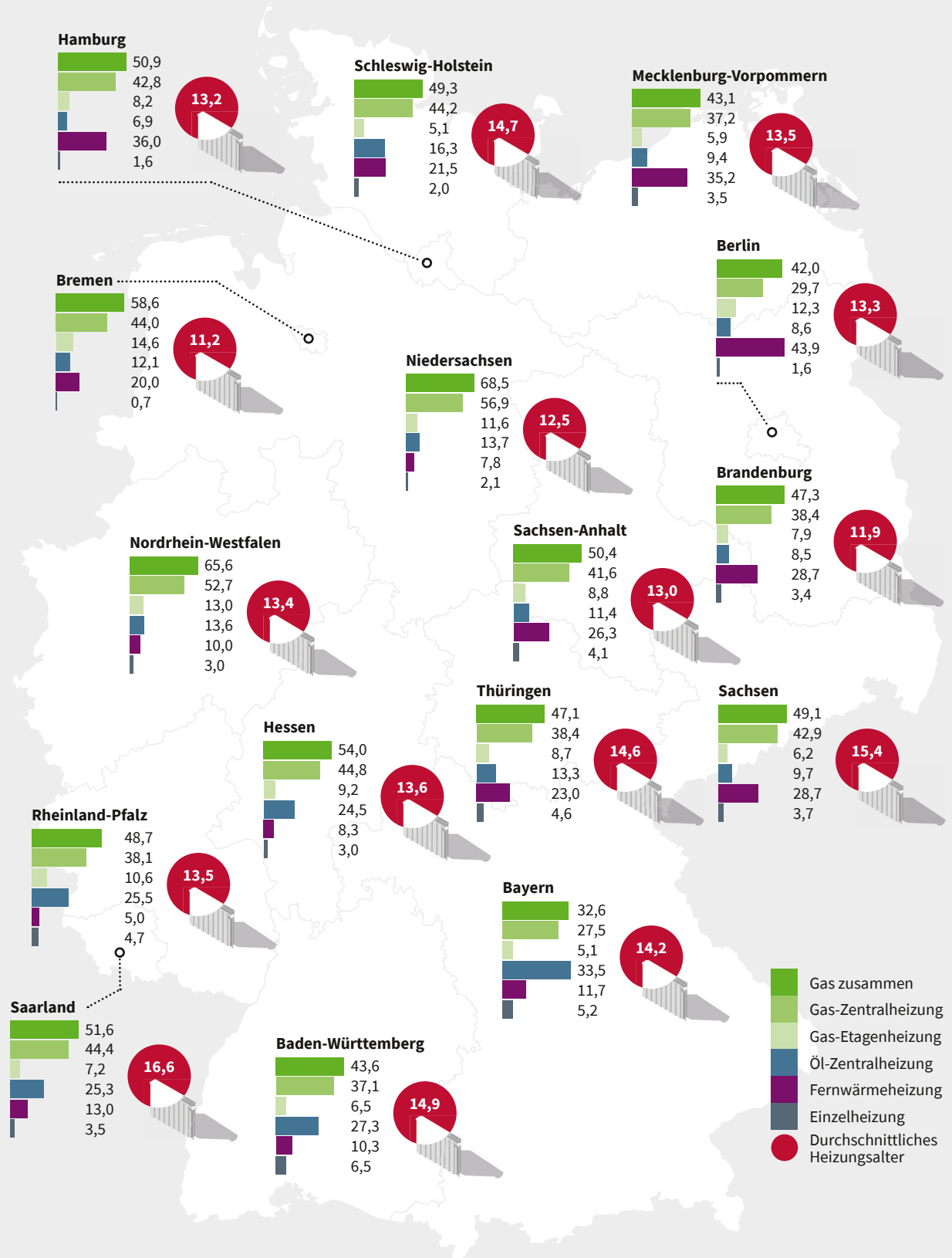
*** Genutzte Heizungssysteme 2023 in den Bundesländern**

Basis: Wohngebäude



* Nur ausgewählte Heizungssysteme, daher keine Summation auf 100 Prozent

Genutzte Heizungssysteme und Alter der Heizungen in den Bundesländern
Basis: Hochgerechnete Anzahl Wohnungen in Deutschland, Angaben in Prozent*



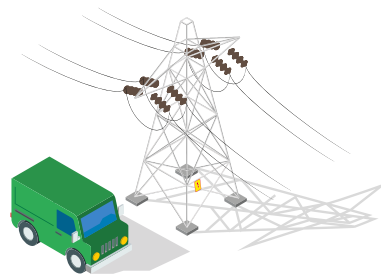
* Nur ausgewählte Heizungssysteme, daher keine Summation auf 100 Prozent.

Hinweis: Grundlage für die Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ bilden Wohngebäude im Sinne der Definition des Stat. Bundesamtes, Nichtwohngebäude sind nicht erfasst. Reine Kochgaskunden werden in dieser Darstellung ebenfalls nicht erfasst.

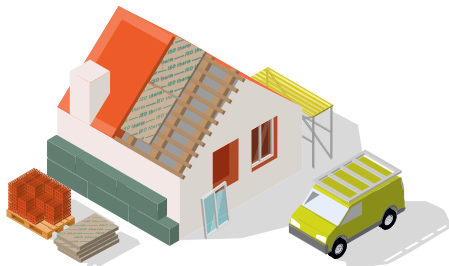
2 Modernisierung und Energieträgerwechsel: Zentrale Ergebnisse



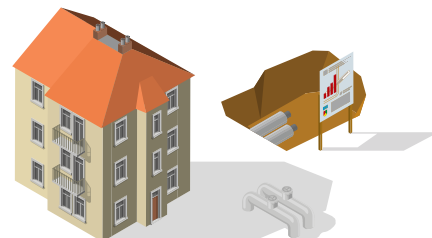
Rund 16 Prozent der Befragten geben an, dass im Zuge einer Modernisierung auch der Energieträger gewechselt wurde, mit dem ihre Wohnung beheizt wird.



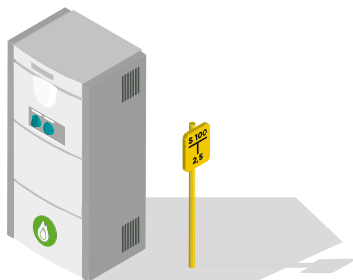
Fernwärme und Strom können ebenfalls Zuwächse verzeichnen: Seit 2013 wurden knapp 63.000 Wohnungen von Öl auf Fernwärme umgestellt und etwas mehr als 280.000 von Öl auf Strom.



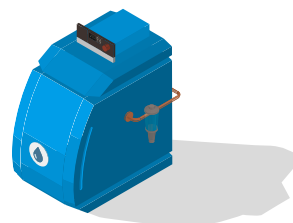
Die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ zeigt, dass der Energieträgerwechsel in deutschen Wohnungen durchschnittlich gut 11 Jahre zurückliegt.



Drei Viertel der Wohngebäude befinden sich im gasberohrten Gebiet. Gut 14 Prozent davon wurden bisher nicht an das Gasnetz angeschlossen, obwohl in der Straße eine Gasleitung liegt. 5 Prozent der Gebäude könnten mit geringem Aufwand an eine in der Straße liegende Fernwärmeleitung angeschlossen werden.



Innerhalb der letzten zehn Jahre war Gas der Energieträger, zu dem am häufigsten gewechselt wurde. Mehr als 620.000 Wohnungen, die früher mit Öl beheizt wurden, werden heute mithilfe von Gas warm. Somit verliert die Öl-Heizung am meisten an andere Energieträger.



Von insgesamt 19,6 Millionen Wohngebäuden in Deutschland haben noch 4,8 Millionen eine Öl-Zentralheizung. Fast 2 Millionen dieser Gebäude könnten relativ schnell und einfach auf Gas oder Fernwärme umgestellt werden, da die jeweiligen Leitungen bereits in den Straßen liegen.



Im Zuge einer Heizungserneuerung kann auch ein Energieträgerwechsel sinnvoll sein.

ENERGIETRÄGERUMSTELLUNG

Ausbaufähige Wechselquote

Rund 16 Prozent der Befragten geben an, dass der Energieträger, mit dem ihre Wohnung beheizt wird, seit ihrem Einzug gewechselt wurde. Bei Betrachtung der Umstellbewegungen seit 2013 fällt auf, dass sich die meisten Haushalte für Gas entschieden haben.

Wechseln für die Wärmewende

Um die Wärmewende, die Transformation hin zu einer klimaneutralen Wärmeversorgung, umzusetzen, sind nicht nur Heizungsmodernisierungen notwendig. Im Rahmen einer solchen Modernisierung sollte auch die Chance genutzt werden, den Wechsel des Energieträgers zu überprüfen.

Modernisierung mit Energieträgerumstellung

Bei der Befragung gaben knapp 84 Prozent an, dass ihre Wohnung schon immer mit demselben Energieträger beheizt wurde, seit sie dort eingezogen sind. Einen Wechsel des Energieträgers im Zuge einer Modernisierung haben rund 16 Prozent miterlebt oder initiiert. Von dieser Gruppe können sich knapp 20 Prozent an einen Energieträgerwechsel erinnern, der vor weniger als 5 Jahren stattgefunden hat. Dagegen geben mehr als 13 Prozent an, dass der Wechsel vor 20 Jahren erfolgt sei oder noch länger zurückliege.

Aus den Befragungen des Jahres 2023 ergibt sich, dass vor 11,4 Jahren im Durchschnitt die letzte Energieträgerumstellung stattgefunden hat. Der Wärmemarkt bietet ein hohes Potenzial für eine Zunahme der Heizungsmodernisierungen und Energieträgerwechsel, das noch längst nicht ausgeschöpft ist.

Gas kann Zuwächse verzeichnen

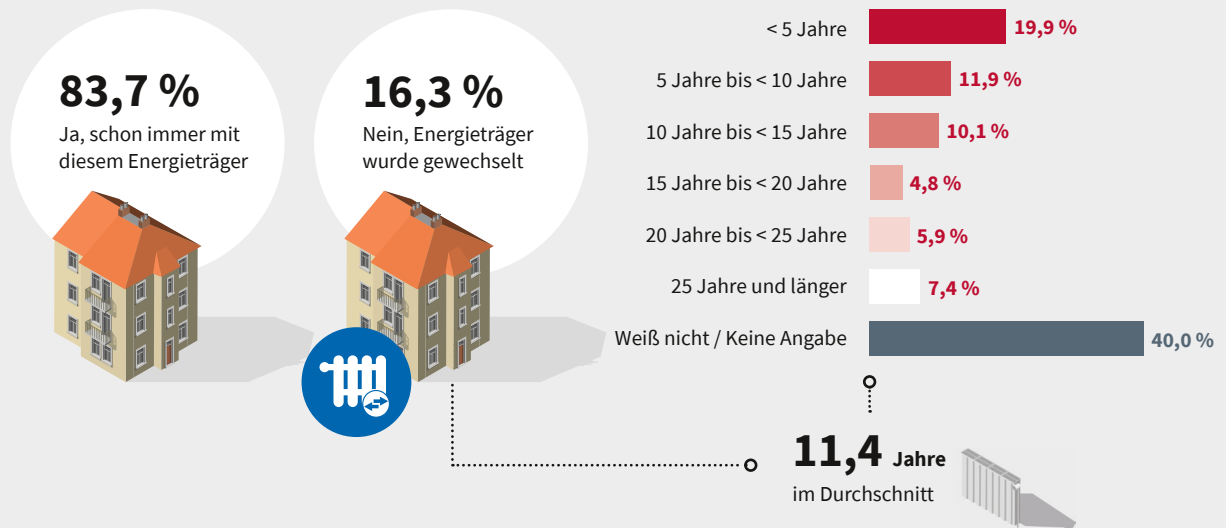
Um den Blick auf die Umstellbewegungen zu schärfen, werden die Energieträgerwechsel der Zeitspanne 2013 – 2023 noch einmal genauer betrachtet und in absoluten Zahlen dargestellt.

Innerhalb dieses Zeitraums war Gas der Energieträger, zu dem am häufigsten gewechselt wurde. Mehr als 620.000 Wohnungen, die vor zehn Jahren noch mit Öl beheizt wurden, werden heute mithilfe des Energieträgers Gas warm. Von Strom zu Gas haben mehr als 164.000 Haushalte gewechselt, was sich dadurch erklärt, dass viele alte strombetriebene Nachtspeicheröfen durch gasbetriebene Heizungen ersetzt wurden.

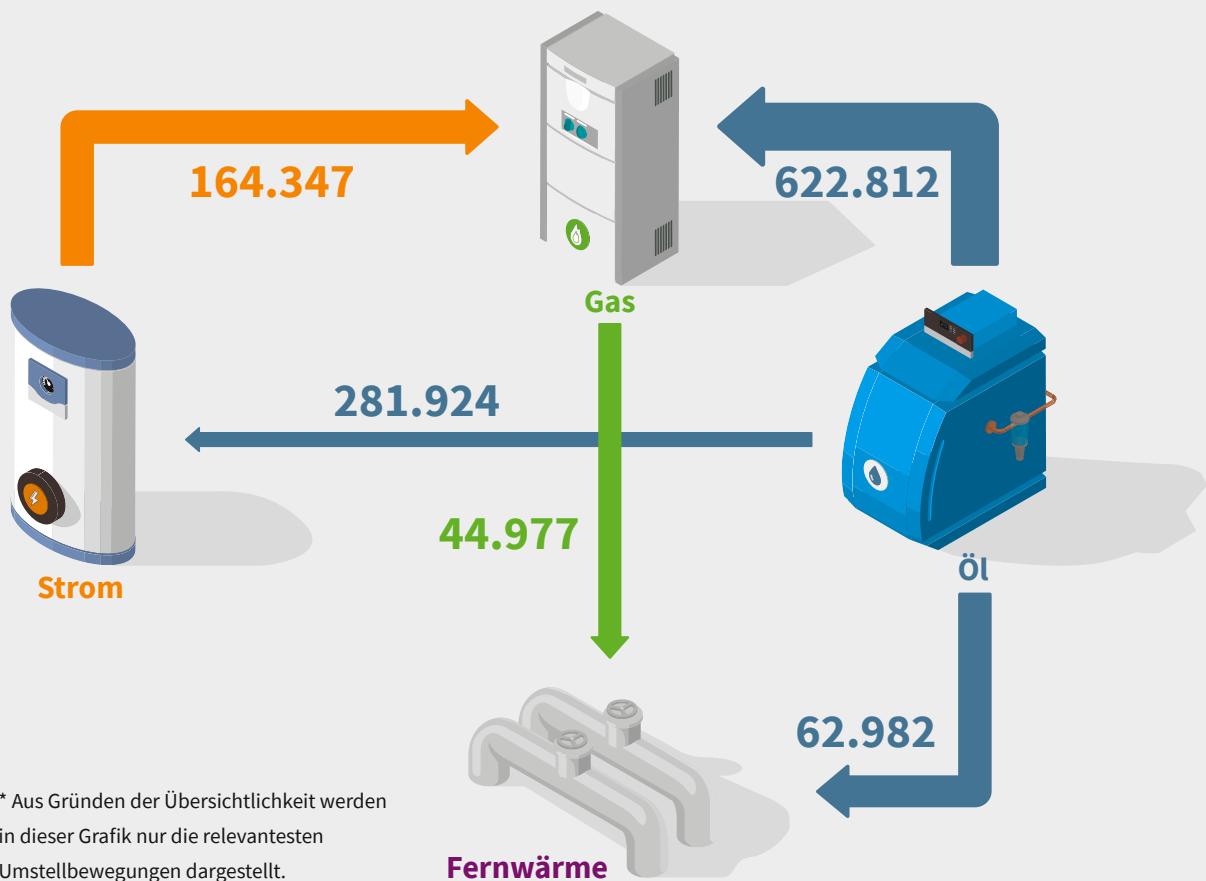
Trend hin zu Fernwärme und Strom

Zulegen konnte auch die Fernwärme: Von 2013 – 2023 wurden knapp 63.000 Wohnungen von Öl auf Fernwärme umgestellt und weitere knapp 45.000 von Gas auf Fernwärme. Strom als Energieträger der Heizungsanlage nutzen heute knapp 282.000 Haushalte mehr, die früher mit Öl geheizt haben. Hier ist vor allem ein Wechsel hin zur elektrischen Wärmepumpe erfolgt. Insgesamt ist zu erkennen, dass die leitungsgebundenen Energieträger 2023 deutlich häufiger bei der Beheizung von Wohnungen zum Einsatz kommen als noch im Jahr 2013.

Frage: Wurde Ihre **Wohnung** schon immer mit dem hauptsächlich genutzten Energieträger geheizt, seit Sie dort wohnen? Falls nein: In welchem Jahr hat die (letzte) Umstellung stattgefunden?



Umstellbewegungen seit 2013*
Basis: 42,2 Mio. **Wohnungen** in Deutschland



* Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in dieser Grafik nur die relevantesten Umstellbewegungen dargestellt.

UMSTELLPOTENZIALE

Wechsel auf leitungsgebundene Energieträger: Möglichkeiten zur Umstellung noch nicht ausgeschöpft

Noch heute werden 4,8 Millionen Wohngebäude in Deutschland mit Öl beheizt. In 42 Prozent dieser Wohngebäude könnten relativ einfach klimaschonendere Heizungen auf Basis von Gas oder Fernwärme zum Einsatz kommen. Die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ zeigt die Potenziale auf.

Vor-Ort-Verfügbarkeit von Alternativen

Über welche Anschlussmöglichkeiten verfügt das Haus? Diese Frage entscheidet mit darüber, ob eine unkomplizierte Umstellung des Energieträgers möglich ist. An den Antworten auf diese Frage lässt sich ablesen, inwiefern die Wechseldynamik in absehbarer Zeit verstärkt werden kann.

Im Rahmen der aktualisierten Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ wurden – analog zur Erhebung im Jahr 2019 – erneut die Anschlussmöglichkeiten für Gas und Fernwärme in deutschen Wohngebäuden ermittelt. Beim Vergleich der aktualisierten Ergebnisse für 2023 mit der Vorwelle lassen sich hier keine wesentlichen Veränderungen feststellen.

Mehr Anschlussmöglichkeiten für Gas

Die jetzt schon vorhandenen Anschlussmöglichkeiten für Gas sind deutlich höher als die für Fernwärme. Knapp 60 Prozent der Wohngebäude haben einen Gasanschluss. Bei gut 14 Prozent der Häuser, die keinen Gasanschluss haben, liegt zumindest in der Straße eine Gasleitung. Nur knapp 17 Prozent der Befragten haben die Aussage getroffen, dass es in ihrer Straße keine Gasleitung gibt. Demgegenüber stehen rund 13 Prozent der Wohngebäude, die einen Fernwärmeanschluss haben und weitere rund 5 Prozent, die zwar nicht angeschlossen sind, aber eine Fernwärmeleitung in unmittelbarer Umgebung haben. Rund 60 Prozent sind sich sicher, dass am Standort ihres Wohngebäudes keinerlei Möglichkeit besteht, an die Fernwärme zu gehen. Im Vergleich zur Studie 2019 gibt es in 2023 – trotz unterstützender Vermieter-Befragung – einen höheren Anteil derjenigen, die über die unterschiedlichen Anschlussmöglichkeiten ihres Hauses nicht ausreichend informiert sind und daher keine Aussage treffen können.

Kochen:

Mehr Gasherde in deutschen Wohnungen

Basis: Wohnungen

Wie wird in Ihrem Haushalt gekocht? Auch diese Frage wurde im Rahmen der aktualisierten Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ erneut gestellt. Der Elektroherd hat weiterhin – mit knapp 84 Prozent – den größten Marktanteil, gefolgt vom Gasherd (leitungsgebundener Energieträger) mit gut 10 Prozent. Sonstige Betriebsarten des Kochherds (Flüssiggas, Kohleherd bzw. -ofen) liegen bei gut 4 Prozent.

Im Vergleich zur Vorwelle fällt jedoch auf, dass sich der Elektroherd leicht rückläufig entwickelt (89,6 Prozent in 2019, 83,6 Prozent in 2023) – zugunsten des Gasherds (7,9 Prozent in 2019, 10,2 Prozent in 2023).

83,6 %

Elektroherd



10,2 %

Gasherd



4,2 %

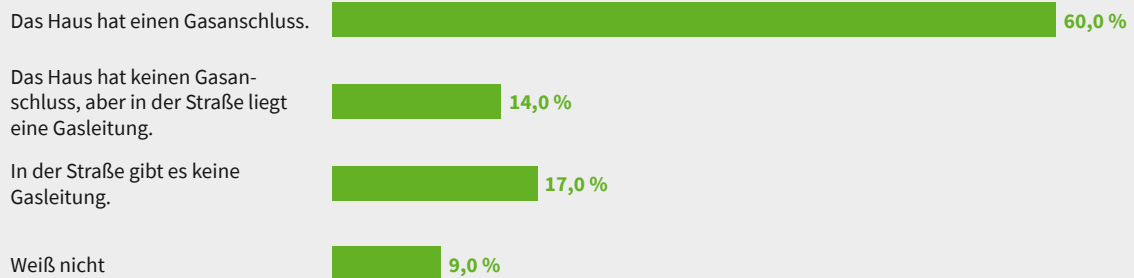
Sonstige



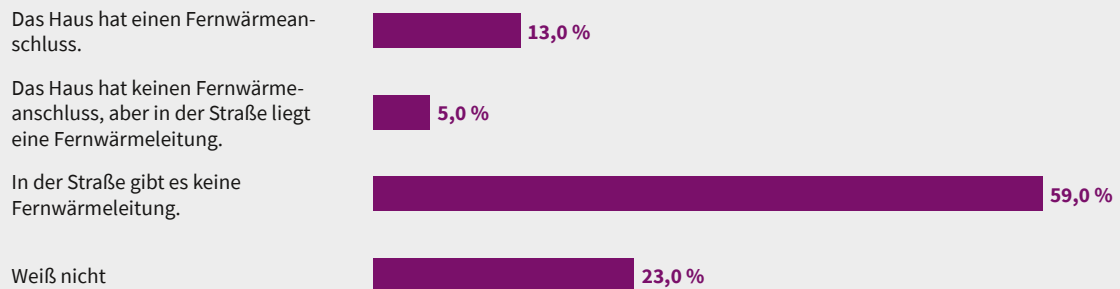
Frage: Über welche Anschlussmöglichkeiten verfügt das Haus?
Basis: alle Wohngebäude



Anschlussmöglichkeit Gas



Anschlussmöglichkeit Fernwärme



Leitungen in erreichbarer Entfernung

Aus den Ergebnissen der aktualisierte Studie ergibt sich dennoch ein großes und recht einfach zu erschließendes Umstellpotenzial. Von insgesamt 19,6 Millionen Wohngebäuden in Deutschland haben aktuell noch 4,8 Millionen eine Öl-Zentralheizung. Fast 2 Millionen dieser Gebäude könnten relativ unkompliziert auf leitungsgebundene Energieträger umgestellt werden.

Potenziale in ländlichen Regionen und Städten

Rund eine halbe Million Kilometer lang und weitverzweigt ist die Gasnetzinfrastruktur in Deutschland. Die Verteilnetze in den Kommunen sind fast überall sehr gut ausgebaut und versorgen Verbraucher mit Gas. Die Anzahl der Wohngebäude, in denen beim Heizen der Energieträger Öl relativ leicht durch Gas ersetzt werden könnte, ist dementsprechend hoch: 1,85 Millionen Gebäude sind es insgesamt. Davon befinden sich mehr als 1,5 Millionen Gebäude in ländlichen Regionen (Kommunen bis 50.000 Einwohner) und mehr als 350.000 in Städten (Kommunen über 50.000 Einwohner).

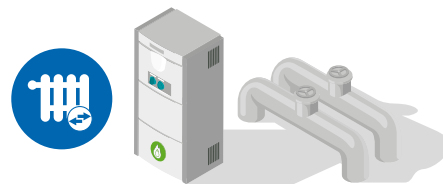


Ausbau der Fernwärme

Ein weiteres Potenzial bilden neue Fernwärmeanschlüsse. In ländlichen Regionen ist in vielen kleineren Gemeinden bisher kein Fernwärmenetz vorhanden und muss noch errichtet werden. Doch auch auf dem Land sind für momentane Ölheizungen in Wohngebäuden immerhin schon 8.000 Ein- und Zweifamilienhäuser sowie 19.000 Mehrfamilienhäuser potenziell erreichbar, da die Fernwärmeleitung bereits in der Straße verlegt ist. Hinzu kommen noch einmal 83.000 Wohngebäude (EFH und MFH) mit Ölheizungen, die sich in mittelgroßen Städten oder Großstädten befinden und einfacher an das Fernwärmenetz angeschlossen werden könnten. Insgesamt ergibt die Studie, dass in knapp 110.000 Wohngebäuden die Wärmeversorgung mit vergleichsweise geringem Aufwand von Heizöl auf die klimaschonendere Fernwärme umgestellt werden kann.

Dekarbonisierungssziele im Blick

Im Sinne der Erreichung der Klimaschutzziele im Wärmemarkt ist auch das Potenzial der Umstellung von Gas auf Fernwärme relevant und sollte geprüft werden. Das betrifft auf dem Land 331.000 EFH und 49.000 MFH sowie in der Stadt weitere 924.000 EFH und 153.000 MFH, die von ihrer Gasheizung zur Fernwärme wechseln könnten, da bereits eine Fernwärmeleitung in der Straße liegt. Mit dem Zielbild der klimaneutralen Wärmeversorgung der Zukunft vor Augen sollte der Aus- und Umbau der verschiedenen Netzinfrastrukturen ebenfalls berücksichtigt werden. So können die Gasleitungen von heute zukünftig Wasserstoff und Biogas zu den Nutzern transportieren. Auch Fernwärme muss die entsprechenden Dekarbonisierungssziele erreichen und wird ebenso Teil des Transformationsprozesses.



Potenziale der Energieträgerumstellung
Basis: 19,6 Mio. Wohngebäude in Deutschland



Potenzial
 Gasanschluss:
1,4 Mio. EFH
150 Tsd. MFH

3,8 Mio.
 Wohngebäude mit
 Öl-Zentralheizung*



Potenzial
 Fernwärmeanschluss:
8 Tsd. EFH
19 Tsd. MFH

Potenzial
 Fernwärmeanschluss:
331 Tsd. EFH
49 Tsd. MFH

6,1 Mio.
 Wohngebäude mit
 Gasheizung



1,85 Mio.

Wohngebäude sind es insgesamt,
 in denen beim Heizen der Ener-
 geträger Öl relativ leicht durch
 Gas ersetzt werden könnte.

Land

(bis 50.000 Einwohner)

Stadt

(über 50.000 Einwohner)



Potenzial
 Gasanschluss:
256 Tsd. EFH
98 Tsd. MFH

940 Tsd.
 Wohngebäude mit
 Öl-Zentralheizung*



Potenzial
 Fernwärmeanschluss:
65 Tsd. EFH
18 Tsd. MFH

Potenzial
 Fernwärmeanschluss:
924 Tsd. EFH
153 Tsd. MFH

3,7 Mio.
 Wohngebäude mit
 Gasheizung



* Liegen Ölheizungen in Gebieten mit Fernwärme- und Gas-Verrohrung wurde eine Umstellung auf Fernwärme angenommen.

KAPITEL 3 – MASSNAHMEN ZUR ENERGIEEINSPARUNG:

Durchgeführte Maßnahmen in Wohngebäuden

Im Rahmen der Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ wurde erneut ermittelt, welche Modernisierungs- und Energiesparmaßnahmen in deutschen Wohnhäusern stattgefunden haben. So hat knapp ein Drittel der Wohngebäude eine neue Heizungsanlage erhalten.

Erneuerung der Heizungsanlage auf Platz 2

Mithilfe von Modernisierungsmaßnahmen kann nicht nur der Wert einer Immobilie erhalten und gesteigert werden. Eine energetische Sanierung ermöglicht auch Einsparpotenziale bei den Heizkosten, senkt den CO₂-Ausstoß und trägt zum Klimaschutz bei. Daher lautet eine Frage im Fragebogen der aktuellen Studie: „Welche Modernisierungs- und Energiesparmaßnahmen wurden in Ihrem Wohnhaus oder Ihrer Wohnung durchgeführt, seit Sie darin wohnen?“ Das Ergebnis: Seit dem Einzug der Befragten hat in den Gebäuden am häufigsten – mit 36,6 Prozent – eine Erneuerung der Fenster stattgefunden. Auf Platz 2 der durchgeführten Maßnahmen liegt die Erneuerung der Heizungsanlage, also der Austausch des Heizkessels beziehungsweise Wärmeerzeugers, mit 31,8 Prozent.

Maßnahmen zur energetischen Optimierung

In manchen Wohngebäuden sind bestehende Heizungsanlagen auch optimiert worden. So gibt rund jeder Vierte an, dass Heizkörper oder Heizungsrohre erneuert wurden. Jeder Fünfte spricht von einer Dämmung der Heizungsrohre und rund jeder Fünfte vom Thermostat-Austausch. Dabei geht es beispielsweise um den Einbau elektrisch regelbarer Thermostate. Nur 13 Prozent der Befragten haben andere Maßnahmen der Optimierung ihrer Heizungsanlage – wie etwa den häufig empfohlenen hydraulischen Abgleich – miterlebt.

Die Dämmung der Kellerdecke oder des Dachs sowie die Dämmung der Außenwände sind besonders investitionsintensiv. Dennoch gibt gut jeder Fünfte an die Kellerdecke oder das Dach und fast jeder Sechste die Außenwände gedämmt zu haben. Modernisierungsmaßnahmen werden auch oft miteinander kombiniert.

Ausbleibende Modernisierungen

Dass seit dem Einzug der Befragten keinerlei Modernisierung oder Maßnahme zur Energieeinsparung stattgefunden hat, trifft immerhin auf rund jedes vierte Wohngebäu-

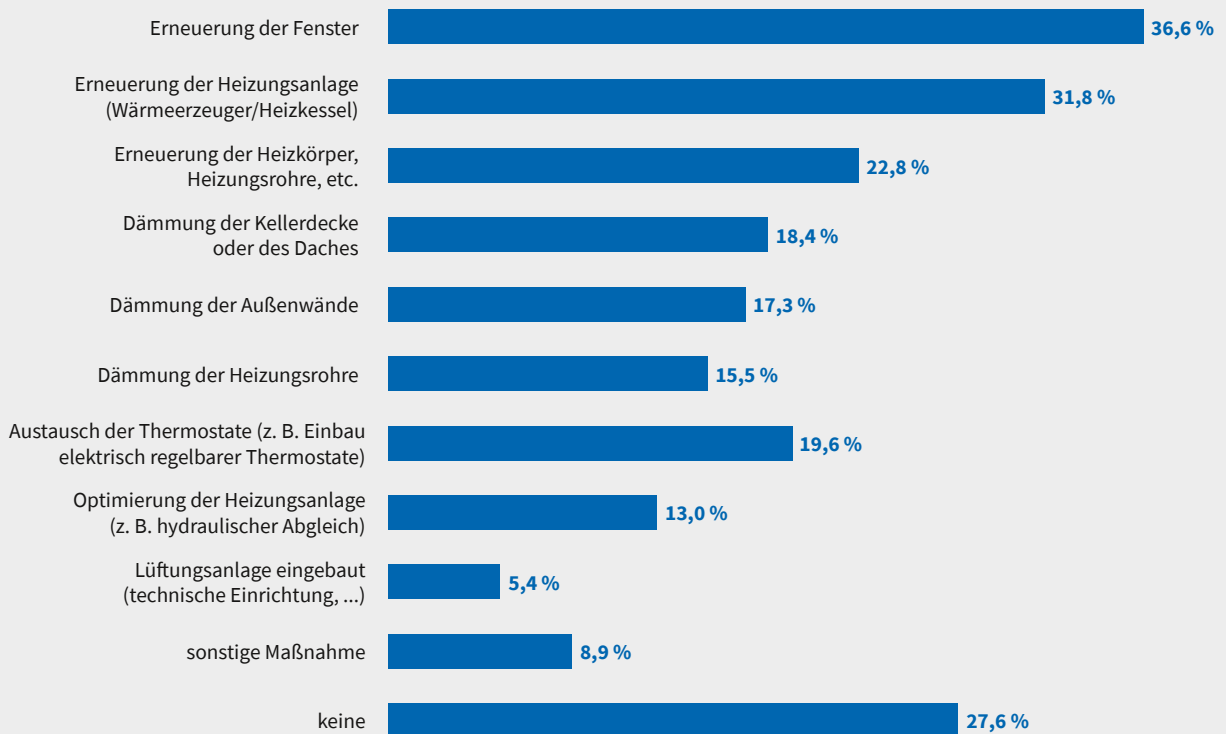
de in Deutschland zu. Wie bereits die Studie 2019 ergab, sind die Modernisierungsaktivitäten im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser deutlich ausgeprägter als im Bereich der Mehrfamilienhäuser. Bei den Bewohnern von EFH / ZFH sind es nur 23,3 Prozent, die angeben, dass keinerlei Modernisierungs- oder Energiesparmaßnahmen stattgefunden haben. Bei den MFH ist es fast der doppelte Anteil: 47 Prozent. Vor allem bei den Mehrfamilienhäusern gibt es also noch Nachholbedarf. Oft kann mit überschaubarem Aufwand in Sachen Energieeffizienz und Klimaschonung viel erreicht werden.

Wärme-Contracting:

Informationslücken bleiben bestehen

3,4 Prozent der befragten Gebäudeeigentümer sagen, dass sie bereits ein Wärme-Contracting-Angebot nutzen. Weitere 4,2 Prozent antworten, dass sie Wärme-Contracting kennen, sich dafür interessieren und diese Anschaffung planen. Zusammen sind gerade mal knapp 8 Prozent der Eigentümer bereits Contracting-Kunde oder wollen es werden. Hinzu kommen gut 11,7 Prozent, die diese Angebote kennen und sich schon näher dazu informiert haben. Insgesamt gut 19 Prozent bilden also die Gruppe der „Aufgeschlossenen“, während gut 20 Prozent als „Abwartende“ gelten können, die sich noch nicht näher informiert haben. Demgegenüber ist eine Gruppe von 57 Prozent deutlich schwerer – oder gar nicht – für diese Angebote erreichbar. Davon geben aber nur gut 10 Prozent an, dass sie Wärme-Contracting zwar kennen, sich aber nicht dafür interessieren. Deutlich größer ist der Anteil von 47,2 Prozent, der noch nie von Wärme-Contracting gehört hat. Bereits die Studie im Jahr 2019 offenbarte Informationsbedarf. Ein großer Teil der Gebäudeeigentümer ist nach wie vor nicht über die Möglichkeiten und Vorteile des Wärme-Contracting informiert.

Modernisierungs- und Energiesparmaßnahmen in Wohngebäuden



KAPITEL 4 – IMAGE UND ZUFRIEDENHEIT

Gute Noten für leitungsgebundene Energieträger

Obwohl sich die Energiekrise des vergangenen Jahres auf die Zufriedenheitswerte ausgewirkt hat, bewerten viele Befragte die von ihnen genutzten Heiztechnologien positiv. Fernwärme, Gas und Elektrowärmepumpe erhalten weiterhin die besten Gesamtnoten.

Geopolitische und energiepolitische Einflüsse

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Energieträger, den Sie derzeit überwiegend zum Heizen verwenden? Bei dieser Frage und diesem Teil der Studie „Wie heizt Deutschland?“ handelt es sich um eine Imageerhebung, die unter dem Einfluss der Energiekrise und der gestiegenen Energiepreise steht. Angesichts dieser Entwicklungen überrascht es nicht, dass im Vergleich zur Studie „Wie heizt Deutschland 2019?“ beispielsweise eine leicht rückläufige Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Energieträger Gas zu beobachten ist.

„Äußerst zufrieden“ mit Elektro-Wärmepumpen

Trotz der Krisensituation haben sich die Gesamtnoten, die von den Bewohnern und Nutzern der Energieträger verliehen werden, in den vergangenen Jahren nicht allzu sehr verschlechtert. Mit der Durchschnittsnote „gut“ wurden (wie bereits 2019) drei von fünf untersuchten Heizenergieträgern bewertet – und zwar die leitungsgebundenen Energieträger Fernwärme (Durchschnittsnote 2,2), Elektro-Wärmepumpe (Durchschnittsnote 2,3) und Gas (Durchschnittsnote 2,4). Kritischer bewertet werden nach wie vor der Energieträger Heizöl (Durchschnittsnote 2,7) und mit Strom betriebene Nachtspeicheröfen (2,7). Deutlich an Beliebtheit gewonnen hat die Elektro-Wärmepumpe, mit der aktuell 41,5 Prozent der befragten Nutzer „äußerst zufrieden“ (Note 1) sind (2019: 29,3 Prozent).

Aspekte der Zufriedenheit

In die Gesamtnote fließen verschiedene Aspekte wie die individuellen Empfindungen zur Versorgungssicherheit und zum Preisniveau mit ein, aber auch persönliche Erfahrungen, die der befragte Nutzer mit seinem Energieversorger gemacht hat. Um einzelne Kriterien genauer beleuchten zu können, werden bei der Studie „Wie heizt Deutschland?“ Fragen zu den Eigenschaften der unterschiedlichen Energieträger gestellt. Dabei geht es um die Handhabung, die

Bezahlbarkeit, das Gefühl von Sicherheit, die Fortschrittlichkeit und die etwaige Umweltbelastung, die Nutzer mit einer Heizenergie assoziieren.

Fernwärme: einfach und komfortabel zu nutzen

Fernwärme erhält durchschnittlich gute Noten und kann ebenfalls mit bequemer Handhabung (Durchschnittsnote 1,8) und hohem Sicherheitsniveau punkten (Durchschnittsnote 2,3). Auch in puncto geringe Brennstoffkosten und geringe Umweltbelastung wird Fernwärme positiv bewertet.

Gas: gute Durchschnittsnoten

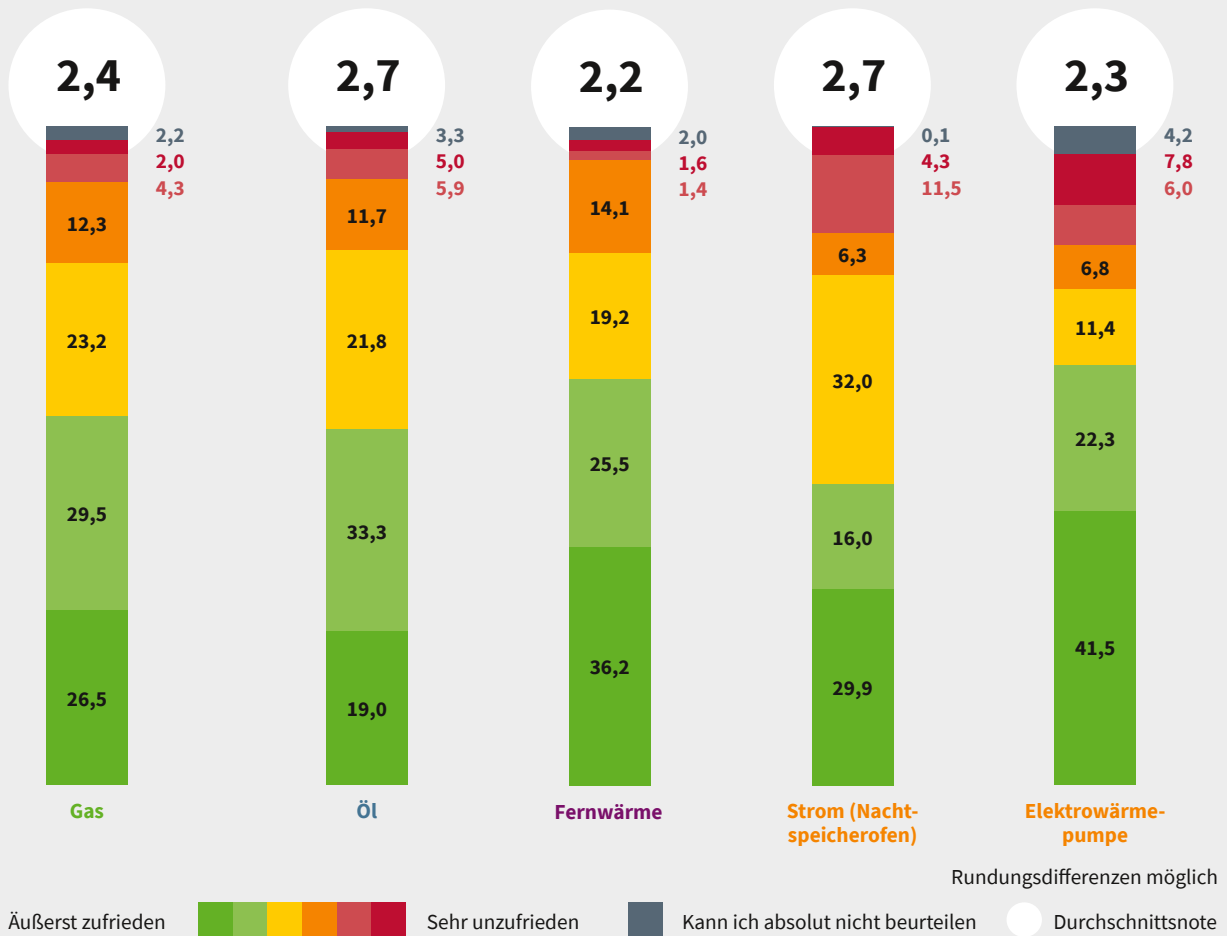
Der Energieträger erhält im Vergleich zur Studie 2019 - vor der Ukraine-Krise – nicht mehr die besten Bewertungen. Vor allen Dingen die hohen Brennstoffkosten und die langfristig gesicherte Energieversorgung, aber auch die Umweltbelastung bei der Verwendung des Energieträgers bewerten die Befragten zum großen Teil nur durchschnittlich.

Elektro-Wärmepumpe: Wenig Umweltbelastungen

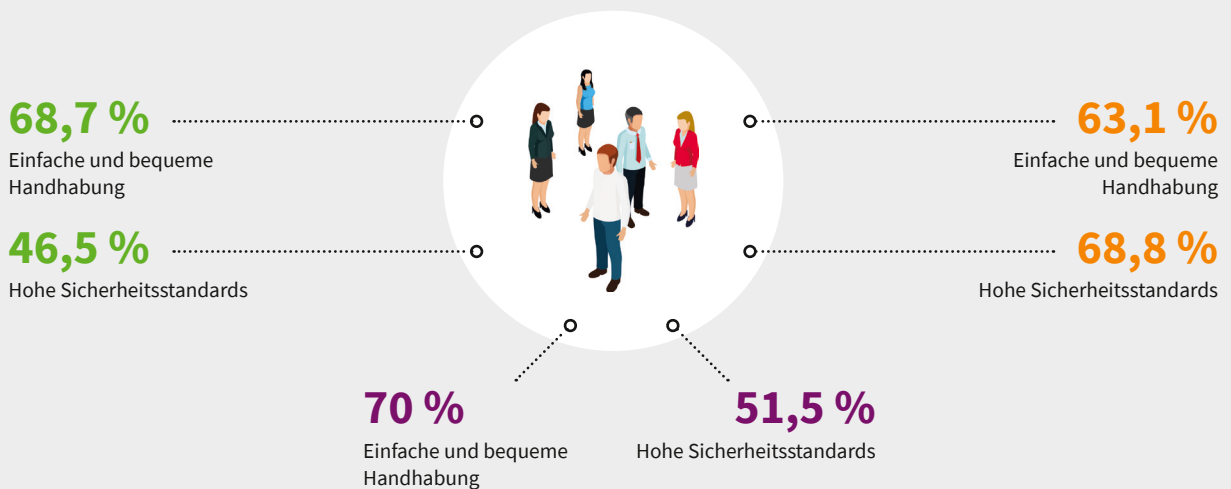
Ein besonders positives Meinungsbild zeigt sich bei der Imagebewertung der Elektro-Wärmepumpe. Sie wird als eine moderne und fortschrittliche Heizenergie (Durchschnittsnote 1,9) wahrgenommen mit geringen Belastungen für die Umwelt (Durchschnittsnote 1,8) und hohen Sicherheitsstandards (Durchschnittsnote 2,0).

Frage: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Energieträger, den Sie derzeit überwiegend zum Heizen verwenden?

Basis: Hochgerechnete Haushalte in Deutschland, Angaben in Prozent



Zufriedenheit mit den Energieträgern Fernwärme, Gas und elektrische Wärmepumpe: Nennungen in den Top-2-Boxes*



* Die Prozentangaben fassen die zustimmenden, positiven Antworthäufigkeiten in den Top-2-Boxes „Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme zu“ zusammen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Weichenstellungen für die Wärmewende

Die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ beschreibt den Status quo des deutschen Heizungsmarkts und sie macht deutlich, wie groß die Aufgabe der Wärmewende ist, die in den kommenden Jahren vor uns liegt. Um bis zum Jahr 2045 eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu ermöglichen, müssen jetzt die richtigen politischen Weichen gestellt werden.

Die aktualisierte Studie „Wie heizt Deutschland 2023?“ zeigt, dass es in der Wärmewende keine Einheitslösungen geben kann, da die Menschen in unserem Land mit vielen verschiedenen Heizungssystemen heizen. Drei von vier Haushalten heizen heute mit Öl oder Gas (zum Großteil Erdgas) und müssen in den kommenden 20 Jahren auf erneuerbare Energieträger umgestellt werden. Die genutzten Energieträger und Heizungssysteme unterscheiden sich auch regional und lokal sehr stark. Sie sind abhängig von den Gegebenheiten vor Ort.

Nach wie vor sind die Heizungen in Deutschland zu alt. Der Anteil der Heizungsanlagen, die 20 Jahre oder älter sind, beträgt weiterhin knapp ein Drittel der Wohngebäude. Es gibt noch immer einen sehr großen Modernisierungsbedarf in Deutschlands Heizungskellern. Der deutsche Wärmemarkt bietet ein hohes Potenzial für eine weitere Zunahme der Heizungsmodernisierungen und Energieträgerwechsel.

Die Herausforderung der Wärmewende in Deutschland ist enorm

Der Heizungsmarkt ist zwar schon in Bewegung, aber um die Herausforderungen zu bewältigen und eine erfolgreiche Wärmewende zu ermöglichen, muss der Markt noch deutlich an Dynamik gewinnen. Hierzu braucht es Maßnahmen, die ineinander greifen. Für die Wärmewende wird ein Gesamtkonzept aus Energieträgern, Infrastrukturen, Gebäude- und Heizungstechnik benötigt – und das individuell abgestimmt. Dieser Prozess ist heute bei Weitem noch nicht abgeschlossen, sondern muss – mit Blick auf die Förderung und die Erstellung der kommunalen Wärmepläne – fortgesetzt werden.

In der Wärmewende kann es keine Lösungen von der Stange geben

Die Heterogenität im Heizungsmarkt sollte erhalten werden, denn ein Mix aus verschiedenen Energieträgern macht

die Energieversorgung resilienter. Gleichzeitig kann die Wärmewende schneller und kosteneffizienter umgesetzt werden, wenn auf vorhandene Infrastrukturen zurückgegriffen wird. Wärmepumpen und Fernwärme werden starke Säulen der Wärmewende sein. Insbesondere im Bestand können unter bestimmten Bedingungen aber auch zukünftig Gasheizungen, betrieben mit Wasserstoff und Biomethan, eine sinnvolle Option sein. Das gilt vor allem dort, wo die lokalen oder baulichen Gegebenheiten eine andere Lösung sehr schwierig machen. Keine Option sollte von vornherein ausgeschlossen werden. Gleichzeitig sollte weiter daran gearbeitet werden, Fernwärme und Strom grüner zu machen, sodass sie ihrem Ruf als klimafreundliche Heiztechnologien immer mehr gerecht werden.

Gerade mit Blick auf die großen regionalen Unterschiede ist es richtig, dass die Bundesregierung die Umsetzung der Wärmewende den Kommunen überlässt. Sie können in Anbetracht der regionalen Gegebenheiten, der vorhandenen Leitungsinfrastruktur und des Zustands und Alters der Häuser am besten entscheiden, wie sich die Wärmeversorgung vor Ort schnell und effizient dekarbonisieren lässt. Um dieses Ziel der zeitnahen Realisierung der Wärmepläne zu erreichen, bedarf es einer Planungsbeschleunigung und Entbürokratisierung der Verfahren.

Die Heizungen in Deutschland sind noch immer zu alt

Die Politik ist jetzt gefordert, Wohnungseigentümer mit weiteren Förderprogrammen finanziell zu unterstützen, um stärkere Anreize zum Wechsel der Heizungen zu schaffen. Wichtig ist ein hohes Maß an Planungssicherheit und Vertrauen in die im Gebäudeenergiegesetz (GEG) und im Wärmeplanungsgesetz (WPG) beschlossenen Maßnahmen und Förderprogramme. Wohnungseigentümer müssen sich darauf verlassen können, dass ihre heutige Modernisierungsentscheidung nicht bereits morgen von neuen politischen Maßgaben überholt wird. Zukunftsfähige Alternativen beim Heizen müssen erschwinglich und attraktiv

werden. Und was – mit Blick auf das GEG – keine akzeptable Lösung ist: Alte Ölheizungen dürfen nicht bis zu einem unbestimmten Zeitpunkt in der Zukunft immer wieder repariert und weiter genutzt werden. Es ist entscheidend, dass diese schnellstmöglich gegen neue und effiziente Heizungsanlagen ausgetauscht werden.

Die vorhandene Infrastruktur muss genutzt, angepasst und ausgebaut werden

Die Wärmewende braucht die zu ihr passende Infrastruktur. Und Deutschland verfügt über ein erhebliches Infrastrukturpotenzial zur erfolgreichen Gestaltung der Wärmewende. Der Aus- und Umbau der verschiedenen notwendigen Netzinfrastrukturen soll insgesamt im Sinne einer klimaneutralen Energieversorgung erfolgen. Dies erfordert er-

hebliche Investitionen und bedarf eines angemessenen Investitionsrahmens, der zur Planungssicherheit der Unternehmen beiträgt und die zusätzlichen Investitionen absichert.

Wichtig im Hinblick auf die Wärmewende ist die realistische Umwidmungsperspektive des bestehenden Gasnetzes auf Wasserstoff. Die mit der Studie aufgezeigten Potenziale für dekarbonisierte Gasnetze und Fernwärme gilt es daher bei der Ausgestaltung der kommunalen Wärmepläne zu berücksichtigen. Zugleich ist es entscheidend, die Stromnetze und Planungen bezüglich dieser Netze in die Wärmeplanung miteinzubeziehen, um die jeweiligen Kapazitäten für die Wärmeversorgung dort zu schaffen, wo sie gebraucht werden. Umsetzung und Planung der Wärmewende müssen Hand in Hand gehen.

WEITERE INFORMATIONEN

Veröffentlichungen zum Thema Heizen und Energie

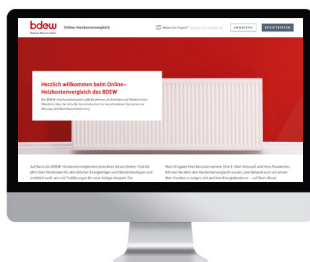
www.bdew.de/energie/waermemarkt/



Statusreport: Wärme

Wie viel Energie wird als Wärme genutzt? Die Zusammenstellung von Daten und Fakten ermöglicht eine Einordnung des Wärmemarkts in den politischen und wirtschaftlichen Rahmen. Die Sammlung von Daten und Grafiken ist unterteilt in Folien zu den Themen „Energie- und Wärmeverbrauch“, „Politischer Rahmen“, „Wohnungsmarkt“, „Anbieter- und Nachfragerseite im Wärmemarkt“, „Erneuerbare Energien“, „Energieeffizienz und Modernisierung“, „Einfluss von Witterung und Klima“, „Demografische Faktoren“, „Preise“ und „Wärme aus Strom“.

- › Zum [Foliensatz Statusreport: Wärme](#)
- › www.bdew.de/service/publikationen/statusreport-waerme



Heizkostenvergleich

Der BDEW-Heizkostenvergleich gibt Bauherren, Architekten, Energieberatern und Planern einen Überblick über die aktuelle Kostensituation bei verschiedenen Systemen zur Heizung und Warmwasserbereitung – im Neubau oder im Rahmen einer Anlagenmodernisierung. Dieses Online-Tool berechnet die jährlichen Heizkosten für alle üblichen Energieträger und Heiztechnologien und ermittelt, wie viel Treibhausgas eine neue Anlage einspart.

- › Zum [Online-Heizkostenvergleich](#)
- › bdew-heizkostenvergleich.de

Impressum

Herausgeber

BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.,
Reinhardtstraße 32, 10117 Berlin,
Telefon: +49 30 300199-0,
E-Mail: info@bdew.de

Redaktion und Ansprechpartner

Christopher Mödl

Transformation, Gas/Wasserstoff und Versorgungssicherheit
E-Mail: christopher.moedl@bdew.de

Christian Bantle

Geschäftsbereich Strategie und Politik
E-Mail: christian.bantle@bdew.de

Finanzierung durch Gemeinschaftsaktion
Moleküle im Energiesystem

Konzeption, Text und Gestaltung

mehnert / paris GmbH
Agentur für Marketing, Design und PR
www.mehnertparis.com

Stand: Dezember 2024

www.bdew.de/whd